

Alex Hüsch
Freiherr-vom-Stein-Gymnasium - www.fvsgy.de/
57508 BETZDORF

Abitur-Rede 2007:

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, sehr geehrte Ehrengäste –
Liebe Eltern und vor allem liebe Mitabiturienten,

wir alle haben in den letzten Wochen, die ich eher als Freizeit denn als Arbeitszeit bezeichnen würde, Zeit gehabt, über die letzten 13 Jahre, den uns vormals angekündigten „Ernst des Lebens“ nachzudenken. Neun teilweise sehr langsam vergehende Jahre sind wir mit einigen Ausnahmen, die ein Jahr wiederholen mussten oder die Schule verlassen haben, jeden Tag hierher gekommen: zum Freiherr-vom-Stein Gymnasium.

Man sollte meinen, dass Schule und Schüler über solch eine lange Zeit wie eine Familie zusammenwachsen, und dass jeder Einzelne von uns sich mit dem Freiherr-vom-Stein Gymnasium identifizieren kann. Kurz gefragt: sind wir eigentlich gerne Schüler dieser Anstalt gewesen oder haben sich die meisten lieber gewünscht auf ein anderes Gymnasium wechseln zu können?

Im Folgenden möchte ich erläutern, warum eine Identifikation mit der Schule nicht nur nützlich, sondern sogar unabdingbar ist:

Unsere gesamte Gesellschaft verändert sich. Ein Aspekt davon sind die immer höher werdenden Anforderungen im Beruf, die längere Arbeitszeiten nach sich ziehen und teilweise zu Lasten der Familien gehen.

Eltern sind daher manchmal nur noch eingeschränkt in der Lage, ihren Kindern während deren schulischer Laufbahn volle Unterstützung zu bieten und ihnen Werte zu vermitteln.

Daraus resultiert eine Umverteilung der Erziehungsaufgaben. Lehrer sollen fortan immer mehr Aufgaben der Eltern übernehmen, ohne dass jedoch ihr Studium sie entsprechend darauf vorbereitet hat. Hier liegt sicherlich eine der schwierigsten Aufgaben, die heute ein Lehrer zu erfüllen hat, und daher darf sich die Schule nicht aus der Verantwortung stellen, ihr ein hohes Maß an Bedeutung zu zumessen.

Unser Freiherr-vom-Stein Gymnasium hat vor einiger Zeit zusammen mit anderen Schulen aus der Verbandsgemeinde einen Wertevertrag geschlossen in dem ein Grundkonsens an Werten aufgeführt ist, den einzuhalten sich die Schulen verpflichten.

Dass kaum ein Schüler von der Existenz dieses Vertrages etwas weiß, geschweige denn eine Ahnung hat, was wirklich drin steht, finde ich doch sehr verwunderlich. Um mir selbst überhaupt ein Bild machen zu können, habe ich mir vor ein paar Wochen ein Exemplar des Vertrages besorgt und ich gebe zu, dass ich erstaunt war als ich ihn gelesen hatte. Denn wenn ich auf die Zeit in der Oberstufe zurückblicke scheint es mir, dass wir Schüler nicht die einzigen sind, die kaum etwas wissen über die Werte, die uns vermittelt werden sollten.

Blicken wir hierzu auf das, was den Hauptanteil des Schulalltags ausmacht: Den Unterricht. Paragraph 1 Absatz 4 der übergreifenden Schulordnung für Rheinland Pfalz sagt: „Die Schule beteiligt den Schüler an der Planung und Gestaltung des Unterrichts, des außerschulischen Bereiches und der schulischen Gemeinschaft.“

In der Praxis wird der Schüler jedoch an der Erfüllung dieser scheinbar nur auf Papier existenten Pflicht gehindert.

Wir stießen oftmals bei dem Versuch, an der Gestaltung unseres Unterrichts mitzuwirken auf Unverständnis, fehlende Flexibilität und teilweise Desinteresse.

Unverständnis, weil es für viele überraschend war, dass sich überhaupt ein Schüler in die Unterrichtsgestaltung einbringen wollte. Fehlende Flexibilität in der Hinsicht, dass der jeweilige Lehrende in der Regel nicht bereit war, sein einmal gefertigtes und unter Umständen seit Jahren bewährtes Konzept abzuändern.

Ich könnte mir vorstellen, dass gerade die aktive Mitgestaltung am Unterricht das Unterrichtsklima und unsere Arbeitshaltung hätte positiv beeinflussen können. Dabei verlangt der Wertevertrag (ja) sogar eigenverantwortliches Handeln in Schule und Alltag, sowie die Bereitschaft, sich anzustrengen und Leistungen zu erbringen. Wohlgemerkt - ein Vertrag ist eine Einigung zwischen zwei Parteien, also sind dabei nicht nur die Schüler angesprochen.

Hier fehlt es an Initiative und Innovationskraft.

Wie sollen wir Schüler, wenn kein Vertrauen in uns und unsere Absichten gelegt wird, im Gegenzug Vertrauen in unsere Lehrer und unsere Schule haben?

Hierzu ein Beispiel:

Zwei junge Frauen aus unserem Jahrgang wurden - nachweislich zu Unrecht – bezichtigt, bei der Anfertigung einer Hausarbeit betrogen zu haben. Eine der beiden habe ich weinend auf dem Schulhof sitzen sehen. Mit Worten wie: „So was hättest DU doch nie schreiben können“ und „Das hätte ich selbst so gut nicht machen können“ wurden beide abgespeist.

„Die Schule ist ein Ort des Lernens – sozialen, kognitiven und emotionalen Lernens – an dem junge Menschen Wissen und Kompetenz erwerben und zu Persönlichkeiten heranreifen sollen.“ Um hier unseren Wertevertrag noch einmal zu bemühen.

Heißt emotionales Lernen etwa, dass wir in einem zweieinhalbjährigen Kampf um die meisten Punkte, die beste Hausarbeit oder Klausur so weit entfremdet werden, dass wir im Endeffekt nicht mehr in der Lage sind, unseren Tränen Einhalt zu gebieten?

Eine der beiden jungen Frauen musste zu einem Gespräch sogar ihren Vater als Unterstützung mitbringen. Für junge Menschen auf dem Weg zu Mündigkeit und Selbstständigkeit sicher eine entwürdigende Situation. Unser Wertevertrag hingegen spricht von Friedfertigkeit und Toleranz, von einem respektvollen und höflichen Umgang miteinander.

Mich macht es traurig, dass noch nicht einmal eine einfache Entschuldigung als Versuch der Wiedergutmachung erfolgte.

Ich weiß, Kritik trifft immer hart, ich selbst habe diese Erfahrung oft machen müssen.

Handelt es sich aber um konstruktive Kritik, sollte diese nicht nur angehört, sondern durchaus auch überdacht werden.

Ein zentrales Lehrziel der Schule sollte es sein, Schüler zu befähigen, mit Kritik sowohl in aktiver als auch passiver Form umzugehen. Diese Fähigkeit kann nur durch Vorleben vermittelt werden, wobei die Unterrichtenden die wichtigste Vorbildfunktion haben.

Leider füllen die meisten Lehrer diese nur unzureichend aus.

Trotzdem oder gerade deswegen bin ich davon überzeugt, dass nahezu jeder von uns, gerne hierher gekommen ist. Es ist ein offenes Geheimnis, dass das Freiherr-vom-Stein Gymnasium in dem Ruf steht, schwerer zu sein als andere Gymnasien in der Umgebung.

Es sei dahingestellt wie richtig dieses, nennen wir es mal Gerücht, wirklich ist. Fakt ist, es fühlt sich irgendwie besser an, einen steinigen Weg beschritten zu haben als mit der Sänfte getragen worden zu sein.

Es macht uns stolz, am Freiherr-vom-Stein Gymnasium Abitur gemacht zu haben.

Was hier gefördert wird, ist Vertrauen in sich selbst!

Und das verbindet uns mit dieser Schule.

Genauso wie das Gemeinschaftsgefühl in unserer Stufe.

Wir sind zusammen auf Klassenfahrten, Besinnungswochenenden gefahren, waren in Dublin, Barcelona und Berlin unterwegs. Wir waren auf Abschlussfahrt in Malta und der Toskana, sicher der Höhepunkt unserer schulischen Aktivitäten.

An dieser Stelle will ich im Namen der gesamten Stufe Dank an die Lehrer richten, die sich jedes Jahr Stunden und Tage ihrer Zeit abringen, diese Touren zu organisieren; die uns mit Leib und Seele unterstützten und für morgendliche Kopfschmerzen und unsere catilinarischen Existenzen Verständnis aufbrachten.

Wir haben in den letzten Wochen Hand in Hand an den Vorbereitungen für unsere Entlassung gearbeitet, haben ein fantastisches Schulhoffest veranstaltet und werden morgen sicher auch einen genauso hervorragenden Abschlussball erleben.

Bei all diesen Arbeiten haben sich einige von uns - was soziales Verhalten, gegenseitige Rücksichtnahme, Pünktlichkeit, Teamwork und Arbeitsbereitschaft betrifft - nahezu selbst übertroffen. Ich will stellvertretend Moritz und Marcel nennen, die sich in besonderem Maße für unsere Stufe eingesetzt haben.

Ein Sprichwort sagt: Der beste Weg die Zukunft vorauszusagen ist, sie zu gestalten.

Und ich bin überzeugt davon, dass die letzten 13 Jahre und vor allem die Zeit auf dem Freiherr-vom-Stein Gymnasium uns gewappnet haben und wir heute reif sind, unsere individuelle Zukunft in Angriff zu nehmen, ob nun in Studium, Ausbildung oder als selbständiger Pokerstratege.

Ich wünsche uns allen und vor allem den Vieren, die dieses Jahr leider durch die Prüfung gefallen sind, alles Gute und schließe mit einem Zitat von Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein:

„Hüte dich vor dem Entschluss, zu dem du nicht lächeln kannst.“